



In den 1920er Jahren nahm die Stadt Beckum drei Dieselmotoren für die Stromversorgung in Beckum in Betrieb. Zwei der riesigen Maschinen sind im E-Werk zu sehen und stehen wie der Boden und die Decke der Halle unter Denkmalschutz. Fotos: Schniederjürgen

# Strom aus Motorkraft

## Drei Dieselmotoren sorgten für Elektrizität in Beckum

VON PETER SCHNIEDERJÜRGEN

Beckum. Monströs thronen sie im Saal des Beckumer Jugendtreffs Altes E-Werk: Die beiden gewaltigen Dieselmotoren, die die Stadt früher mit Strom versorgten. Zeugen der Geschichte, von denen es nur wenige gibt.

Was heute als der letzte Schrei der Energieversorgung gilt – die dezentrale Energieversorgung – war schon einmal eher die Regel denn die Ausnahme. In den 1920er Jahren nahm die Stadt die Motoren in Dienst.

Damals waren es drei Motoren – eben die beiden Schiffsdieselmotoren mit vier beziehungsweise sechs Zylindern und „eine Dampfmaschine, die leider nicht erhalten ist“, sagt Wolfgang Knepper. Er arbeitet in der Unteren Denkmalbehörde und hat einiges über die großen Motoren herausgefunden, die raumbherrschend im Alten E-Werk stehen.

„Das E-Werk war in drei Bereiche eingeteilt“, erzählt Kneppers Kollege und Denkmalschützer Helmut Sudkamp. Im heute zum Parkplatz gewandten Teil des Gebäudes wohnte der Maschinenführer mit seiner Familie. Daran schloss sich das Maschinenhaus an. Von dort aus ging es wiederum in das Kesselhaus, in dem die nicht



Denkmalschützer Helmut Sudkamp (links) und Wolfgang Knepper von der Unteren Denkmalbehörde kennen die Geschichte der Motoren gut.

mehr erhaltene Dampfmaschine stand.

Draußen, im entstehenden kleinen Park, waren die Tanks für die riesigen Maschinen aufgebaut. Um die mit Kraftstoff zu versorgen, nutzten die Konstrukteure clever die Gegebenheiten des Geländes. „Der Diesel wurde über eine rund einen halben Kilometer lange Leitung direkt vom oberhalb gelegenen Bahnhof per Schwerkraft und Gefälle befördert“, erklärt Sudkamp.

Auch die Tanks wären, wenn es sie noch gäbe, ein echtes Industriedenkmal, betont er. Ein Fragment von ih-

nen haben die Denkmalschützer auch gefunden: eine breit vernietete massive Stahlplatte. An den Verbindungsstellen waren die Behälter, die stolze 40000 bis 50000 Liter fassten, damals an die zehn Zentimeter dick. „Soweit wir wissen wurden die Tanks hier am Ort zusammengebaut und vernietet“, sagt Sudkamp.

Die Motoren kamen aus Köln. Hersteller der gewaltigen Maschinen war die Firma Klöckner Humboldt Deutz, damals die erste Adresse für große Motoren, die nicht nur in E-Werken, sondern auch in der Seefahrt zum Einsatz ka-

men. Serienfertigungen waren die Stromerzeuger nicht. Unterlagen im Archiv belegen, dass es von beiden Motoren nur eine relativ kleine Auflage gegeben hat. „Von dem Sechszylinder hat es nur 23 und von dem Vierzylinder nur 335 gegeben“ berichtet Knepper.

Die beiden Motoren, deren Technik nicht durch ein Gehäuse verborgen ist, produzierten bei ziemlich gemächlichen 216 Umdrehungen pro Minute stattliche 400 beziehungsweise 1000 Pferdestärken. Direkt hinter der riesigen Schwungradscheibe waren die AEG-Generatoren angeschlossen, als die Stadt die Maschinen zwischen 1922 und 1927 aufstellte. Sie wandelten den Diesel nach heutigem Maßstab zwar wenig effizient in Strom um – dafür aber zuverlässig.

„Außer diesen beiden Motoren ist hier keine weitere Stromversorgung dieser Art bekannt“, sagt Knepper. Und freut sich über das weit und breit einmalige Industriedenkmal. Damit steht auch die Halle, in der die Riesen thronen mit ihren Böden und der Decke unter Denkmalschutz. Und im Raum findet sich noch ein weiteres Detail der Industriearchitektur, das die Denkmalschützer erfreut: Das Metallgelenk, das die Dieselmotoren umgibt.



Manometer zeigten früher den Schmieröldruck in den Motoren an. Auch das Werkzeug ist zu sehen, das die Arbeiter brauchten, um die Motoren mit am Laufen zu halten. Wichtig waren dabei auch die großen Kipphebel zur Steuerung der Ventile.